

Zwischen Entschleunigung und neuer Normalität: In Christus befreit zu einem fokussierten Leben (Eph.2,10)

7. Juni 2020 R.+ K. Heiniger

Der Gemeinde in Ephesus schreibt Paulus:

*Auch ihr wart früher tot aufgrund eurer Sünden. Ihr habt genauso in der Sünde gelebt wie der Rest der Welt, beherrscht vom Satan, der im Machtbereich der Luft regiert. Er ist der Geist, der in den Herzen derer wirkt, die Gott nicht gehorchen wollen. Wir alle haben früher so gelebt und uns von den Leidenschaften und Begierden unserer alten Natur beherrschen lassen. Wir wurden mit dieser Natur geboren und waren Gottes Zorn ausgeliefert wie alle anderen Menschen auch. Doch Gott ist so barmherzig und liebte uns so sehr, dass er uns, die wir durch unsere Sünden tot waren, mit Christus neues Leben schenkte, als er ihn von den Toten auferweckte. (...) Weil Gott so gnädig ist, hat er euch durch den Glauben gerettet. Und das ist nicht euer eigenes Verdienst; es ist ein Geschenk Gottes. Ihr werdet also nicht aufgrund eurer guten Taten gerettet, damit sich niemand etwas darauf einbilden kann. **Denn wir sind Gottes Schöpfung. Er hat uns in Christus Jesus neu geschaffen, damit wir die guten Taten ausführen, die er für unser Leben vorbereitet hat.** (Eph.2,1-5+8-10)*

Liebe EGW Familie

Hinter uns liegt eine besondere Zeit. Es kommt mir vor, als hätte Gott uns Mitte März in verschiedenen Bereichen einfach herausgenommen aus dem «Normalbetrieb». Vor meinem inneren Auge sehe ich noch den Anzeiger vor mir mit einer ganzen Doppelseite von Inseraten für Konzerte, Theatervorstellungen und Lottomatches, – alle mit dem fetten Querbalken und der Aufschrift: Abgesagt! Abgesagt wurden auch ganz viele andere Sachen wie Musikproben, Sporttrainings, Teamsitzungen, Familienfeste und unsere Anlässe im EGW.

Natürlich, längst nicht für alle bedeutete der Lockdown auch Stillstand. Ganz viele von uns haben normal weitergearbeitet. Oder hatten gerade in dieser Zeit sogar mehr zu tun, als sonst. Und doch waren wir alle weniger unterwegs. Wir alle haben weniger Menschen real getroffen. Wir alle haben weniger abgemacht. Wir alle hatten weniger Abend- oder Wochenendtermine verplant.

Und wisst ihr, was passiert ist? Viele von uns haben genau das genossen.

Wir waren ehrlich überrascht, wie viele Leute uns in den vergangenen Wochen gesagt haben: «Es ist so gut, mal weniger um die Ohren zu haben!» «Ich bin so froh, dass ich mal nicht jeden Abend wegmuss.» «Ich genieße es so fest, mehr Zeit zu haben für die Familie.»

Und was uns am Meisten überrascht hat: Nicht nur die, die familiär, beruflich und ehrenamtlich überall eingespannt sind, haben das gesagt, sondern auch Junge, und auch Senioren. Also auch die, wo man denkt, dass sie es brauchen, immer auf Achse zu sein, und auch die, die doch eigentlich gar nicht mehr gestresst sein müssten, weil sie ja pensioniert sind, und nur noch das tun können, was sie möchten...

Dass so viele von uns dankbar waren für die geschenkten Freiräume, das zeigt etwas vom Fluch unserer schnellen Zeit!

Man weiss aus Untersuchungen, dass sich das Lebenstempo in Westeuropa in den vergangenen 60 Jahren ungefähr alle 20 Jahre verdoppelt hat. Und es erstaunt eigentlich nicht, dass die Seele bei diesem Tempo manchmal fast nicht mehr mitkommt. In den vergangenen drei Monaten ist vieles ein bisschen langsamer geworden. Man konnte zum Beispiel nicht mehr einfach «hurti, hurti» einkaufen gehen. Man musste damit rechnen, dass man vor der Bäckerei anstehen muss. Und dass es länger dauert.

Nun sind wir auf dem Weg in eine neue Normalität. Unsere Terminkalender füllen sich wieder. Wir sind wieder mehr unterwegs. Wir machen wieder ab. Auch im EGW fahren wir unser Gemeindeleben wieder hoch. Und wir freuen uns sehr über diese positive Entwicklung.

Aber bevor wir nun einfach wieder im Hamsterrad des Alltags drin sind, wollen wir die Zäsur, die Gott uns in den vergangenen drei Monaten geschenkt hat, als Anlass nehmen für eine Standortbestimmung. Und falls du in den letzten Wochen gespürt hast, dass du eigentlich zu viel um die Ohren hast, oder wenn du vielleicht neu etwas entdeckt hast, von dem du spürst, dass du es nicht wieder verlieren möchtest, dann nimm das ernst.

Es ist gut, wenn wir uns ab und zu gewisse Fragen stellen:

Sind wir noch in die richtige Richtung unterwegs – Jesus hinterher, oder drehen wir uns im Kreis?

Tanzen wir nach der Pfeife dieser Welt, die uns sagt, was wir alles müssen, damit wir das Leben nicht verpassen, oder hören wir auf die Musik des Himmels?

Sind wir treue Verwalter der Zeit und der Gaben, die Gott jedem von uns anvertraut?

Im Text aus dem Epheserbrief, den wir gehört haben, sagt Paulus: ***Denn wir sind Gottes Schöpfung. Er hat uns in Christus Jesus neu geschaffen, damit wir die guten Taten ausführen, die er für unser Leben vorbereitet hat.*** (Eph.2,10)

Nicht das Hamsterrad ist unsere Berufung, sondern *«die guten Taten, die Gott für unsere Leben vorbereitet hat»*. Zugegeben ist das eine etwas komplizierte Formulierung, die Erklärung braucht. Ich werde später noch etwas dazu sagen.

Aber wir bleiben zuerst noch einen Moment beim Hamsterrad.

Unsere Kinder hatten Meerschweinchen, Mäuse, Kaninchen, Spinnen und Katzen – aber nie einen Hamster. Deshalb ging ich mal ins Internet, und versuchte, mich dort etwas schlau zu machen.

Der Zweck dieses Rades: Es dient dazu, den Bewegungsdrang eines Hamsters zu befriedigen. Eigentlich ist es ein Fitnessgerät in Miniformat. Ähnlich wie ein Laufband. Wir brauchen ja das Sinnbild vom Hamsterrad, um etwas zu beschreiben, das in erster Linie negativ ist: Leerlauf, treten an Ort, gefangen sein in Zwängen, getrieben sein, fremdbestimmt sein, nicht aussteigen können.

Für den Hamster ist aber sein Hamsterrad gar nicht nur so negativ. Klar, wenn er in der Natur leben würde, so wie es ihm eigentlich entspricht, dann bräuchte er kein Laufband. Und insofern stimmt das Bild der Gefangenschaft.

Aber im Unterschied zu uns Menschen rennen Hamster nicht, weil es ihnen die Gesellschaft vorschreibt, oder weil sie sich dadurch selber optimieren könnten. Sie rennen auch nicht, um auf der Karriereleiter eine Sprosse weiter nach oben zu steigen, oder anderen zu zeigen, wie gut oder schnell oder muskulös sie sind. Auch nicht aus der Angst, etwas zu verpassen. Auch nicht aus stupider Langeweile.

Sie rennen, weil es ihnen Spass macht. Weil Rennen zu ihrer Natur gehört. Und sie laufen auch nicht bis zur Erschöpfung, sondern solange, bis ihr Bewegungsdrang befriedigt ist. Nachher steigen sie einfach wieder aus.

Was sagt uns das? Was können wir von den Hamstern für unser Leben in der Nachfolge von Jesus lernen? Gerade an der momentanen Schnittstelle zwischen Entschleunigung und neuer Normalität? Zwei Gedanken:

Der Erste: Das Hamsterrad ist kein unausweichliches Schicksal. Es ist möglich, auszusteigen.

Und der Zweite: Wir sind nicht dazu geschaffen, immer nur auf dem Liegestuhl zu liegen und auf dem Smartphone herumzudrücken. So wie es in der Natur des Hamsters liegt, zu rennen, so ist es in der Natur von uns Menschen, etwas zu bewirken auf dieser Welt.

Zum ersten Gedanken: Die Hamster rennt, solange es ihm Freude macht. Und nachher steigt er aus. **Wir sind nicht einfach Sklaven der Umstände.** Jesus hat uns zur Freiheit befreit. Deshalb können wir aussteigen. Das beste Beispiel dafür ist **Jesus selber.** Sein Leben war in den drei Jahren seines öffentlichen Wirkens sehr intensiv. Er hatte zu tun mit sehr, sehr vielen Menschen. Er wurde mit viel Not und mit vielen Ansprüchen konfrontiert. Es gab auch Spannungen und Konflikte. Dazu kamen die beschwerlichen Reisen zu Fuss. Jesus hatte viel um die Ohren, – **aber er war nie gehetzt oder gestresst.** Er war definitiv nicht gefangen im Hamsterrad.

Jesus war sehr engagiert und gleichzeitig sehr frei, und sehr fokussiert.

Im Gegensatz zu uns wusste er immer, was dran ist, und wer seine Zeit und Aufmerksamkeit braucht.

Wenn man so fokussiert unterwegs ist, geht es nicht, ohne dass man Menschen enttäuschen muss. Da kommt die Familie von Jesus extra zu Besuch, – und er hat keine Zeit! Lässt seine Leute einfach links liegen. Oder da wäre in Kapernaum eine Riesengelegenheit für eine Grossevangelisation, – und Jesus geht einfach weiter. Er enttäuscht nicht nur die Sensationshungrigen, sondern auch Menschen in Not, und ganz sicher auch seine Jünger. Aus dem Hamsterrad aussteigen kostet den Preis, dass wir Menschen enttäuschen müssen. Wer es allen recht machen will, ist nicht frei. Hier haben wir nun ein ganz typisches, christliches Dilemma. Hat nicht Jesus selber Hingabe gelehrt? Dass wir dienen sollen? Dass wir uns selber verleugnen sollen, – die zweite Meile mitgehen? Darf man «nein» sagen?

Schaut, nicht jeder, der «JA» sagt, tut das aus Liebe zu Gott und zum Nächsten. Und nicht jeder, der «Nein» sagt, ist egoistisch. Die Frage ist also nicht, **ob** wir jemandem enttäuschen dürfen, sondern die Frage ist, **welche** Menschen wir **enttäuschen müssen**, wenn wir verantwortungsvoll mit unserer Zeit umgehen wollen.

Deshalb ist es wichtig, dass wir von Gott her wissen, **wo unsere ersten Verantwortungen sind**, damit wir nicht laufend die Falschen enttäuschen. Wenn immer der Ehepartner, die Kinder, die Eltern oder die besten Freunde zu kurz kommen, oder wenn wir dauernd zu wenig schlafen, keine Pausen machen oder unsere Zeit mit Gott vernachlässigen, dann läuft etwas schief.

Jesus war engagiert, und gleichzeitig frei und fokussiert. Wie konnte er das?

Der Dreh- und Angelpunkt seines Lebens war das Gespräch mit dem Vater.

So lesen wir an mehreren Stellen in den Evangelien, wie Jesus sich in die Stille zurückgezogen hat, um zu beten.

Trotz seines grossen Arbeitspensums hat sich Jesus die Zeit zum Gebet nicht nehmen lassen. Wenn sogar Jesus, der ja mit seinem Vater eins war, diese bewusste Ausrichtung brauchte, wieviel mehr brauchen wir das!

Die Zeit vor und mit Gott ist ein Luxus, auf den wir schlicht nicht verzichten können, wenn wir nicht Sklaven der Umstände werden wollen! Man kann mit Gottes Hilfe aus dem Hamsterrad aussteigen.

Und das Zweite, was wir vom Hamster anschauen können: **Wir sind nicht dazu geschaffen, immer nur auf dem Liegestuhl zu liegen.** Wir sind geschaffen zu **den guten Taten, die Jesus für unser Leben vorbereitet hat.** (Eph.2,10)

Gott hat in jeden und jede von uns etwas von seinem schöpferischen Wesen hineingelegt. Wir sollen «die Erde bebauen und bewahren». Wir sollen das, was Gott uns anvertraut hat, so einsetzen, dass Gutes und Heilvolles daraus entsteht. Darum ist es gut, wenn wir in Bewegung sind. Es ist gut, wenn wir uns engagieren. Es ist gut, wenn wir Dinge anpacken.

Im Wissen darum: Wir sind nur Verwalter. Wir sind Geschöpfe, und nicht der Schöpfer. Wir sind Gott gegenüber rechenschaftspflichtig. Und es geht um Grösseres, als nur unser persönliches Leben zu optimieren.

Aber eben, schon in den ersten Kapiteln der Bibel lesen wir, wie der Mensch gesagt hat: «Ich kann selber». Mit den traurigen Folgen von Machtmissbrauch, Willkür und Egoismus. Seit dem Sündenfall ist der Mensch sich selber am Nächsten. Davon schreibt auch Paulus: *Wir alle haben früher so gelebt und uns von den Leidenschaften und Begierden unserer alten Natur beherrschen lassen. (Eph.2,3)*

Die alte Natur des Egoismus macht unfrei. Paulus braucht hier das Wort «beherrschen lassen». Und es geht hier um viel mehr, als nur um moralisches Fehlverhalten. Auch an sich guten Sachen können uns «beherrschen». Die «Leidenschaften und Begierden der alten Natur» kommen manchmal in ganz vernünftigen Verkleidungen daher. Wir sagen dann vielleicht: «*Ich will eben das Beste aus meinem Leben machen*» oder «*Ich setze mich eben noch ein für etwas*» oder «*Jetzt muss ich auch mal an mich denken.*»

Und merken vielleicht so nicht, wie wir getrieben sind von der Angst, zu kurz zu kommen, oder vom Bedürfnis, Macht auszuüben, oder vom Wunsch, dass uns alle beklatschen oder zumindest gernhaben sollten. Mit der Konsequenz, dass uns unsere alte Natur dazu treibt, unser Leben zu überladen mit zu viel guten Dingen, oder mit den falschen Dingen.

Aber eben, unsere alte Natur ist hartnäckig. Die Bibel sagt, dass man sie nicht therapieren kann. Sie braucht Erneuerung. Deshalb ist Jesus gekommen. Paulus sagt es so: *V.4-5 Doch Gott ist so barmherzig und liebte uns so sehr, dass er uns, die wir durch unsere Sünden tot waren, mit Christus **neues Leben** schenkte, als er ihn von den Toten auferweckte.*

Dieses neue Leben ist nicht eine verbesserte Version des Alten, sondern Neuschöpfung! Und für Paulus ist klar: Wenn Jesus damit beginnt, Menschen neu zu machen, wirkt sich das auf ihre Lebensgestaltung und auf ihre Prioritäten aus.

Sie können aussteigen aus dem Hamsterrad des Erfolgsdrucks und der Selbstoptimierung. Sie werden frei von falschen Ansprüchen und Zusprüchen. Sie müssen immer weniger nach der Pfeife dieser Welt tanzen, und können immer mehr auf die Musik des Himmels hören. Und ähnlich, wie der Hamster einfach gerne rennt, weil es in seiner Natur liegt, so zeigt sich die neue Natur, die Jesus uns gibt, in einem Leben, das etwas von Gottes neuer Welt widerspiegelt.

Mit den «Taten, die Jesu für uns vorbereitet hat» – (und nun sind wir wieder bei der komplizierten Formulierung von Paulus) ist in aller Regel nicht gemeint, dass Gott für dich Morgen um acht Uhr einen Auftrag hat, und wenn du das verpasst, ist es vorbei.

Nein, die «vorbereiteten Werke», das sind Zeichen von der neuen Welt von Gott, die mit Jesus Christus schon angefangen hat. Und weil die neue Welt von Gott kommt, kommen auch «die Werke dieser Welt» letztlich von ihm. Ein Bild, welches das verdeutlicht:

Mein Schwiegervater hat immer am Sonntagmorgen gebadet. Und während er im Bad war, hat ihm meine Schwiegermutter die Sonntagskleider aufs Bett gelegt. So konnte er nur in die frischen Kleider hineinschlüpfen, die ihm seine Frau hingelegt hatte.

Gott legt auch uns die neuen Kleider und die neuen Schuhe aus seiner neuen Welt parat. Wir können einfach hineinschlüpfen. Und in diesen neuen Schuhen nach der Musik des Himmels tanzen: Schenken, ohne zu berechnen. Dienen, ohne zu beherrschen. Vergeben. Vertrauen. Glauben. Hoffen.

Am Anfang habe ich gesagt, dass wir uns an der Schnittstelle zwischen Entschleunigung und neuer Normalität ganz neu überlegen wollen, wie wir unterwegs sind. Wir wollen nicht wieder im Hamsterrad landen. Wir wollen das, was wir tun, bewusst und mit dem Blick auf Gottes Sache anpacken.

Denn wir sind Gottes Schöpfung. Er hat uns in Christus Jesus neu geschaffen, damit wir die guten Taten ausführen, die er für unser Leben vorbereitet hat. (Eph.2,10)

Amen